Totenzug

Autor(en): **Kaiser, Isabelle**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 44

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-644684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 44, IX. Jahrg. | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 1. November 1919

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Totenzug.

Von Isabelle Kaiser.

Die Toten ruhen nicht im Grabe,
Sie weilen nicht im Aschenkrug,
Die Toten zieh'n am Wanderstabe,
Ein großer, heil'ger Pilgerzug.

Die Toten ehren unsre Trauer,
Sie kommen auf dem Wolkensteg,
Sie sind im Sturm, im Regenschauer,
Sie sind der Schatten auf dem Weg.

Die Toten sind die stummen Gäste,
Sie bitten um ihr täglich Brot,
Sie stören nicht den Klang der Feste,
Sie teilen nur der Nächte Not.

Sie zieh'n zur Allerseelenfeier
In uns're stillen Hütten ein,
Sie heben scheu den Nebelschleier
Und seh'n uns an im Dämmerschein.

Die Toten ruhen nicht im Grabe,
Sie weilen nicht im Aschenkrug,
Die Toten zieh'n am Wanderstabe,
Ein großer, heil'ger Pilgerzug.

„Heimkehr".

Erzählung von Paul Ilg.

Unten im Hofraum spielten derweilen drei drollige junge Kätzchen. Das eine dick, faul und gutmütig, streckte sich in der Sonne, die beiden andern waren munter und boshafter Dinge, die ließen dem Schläfer keine Ruh, rupften und zupften, bis das Geplagte die Gutmütigkeit aufgab und fauchend mit gesträubten Haaren aufsprang. Da fuhren die beiden Bösewichter entsetzt zurück, alle starrten sich feindlich an, die Schwänzchen kerzengerade gestreckt, mit bebenden Beinchen — und das war ein so schnurriger Anblick, daß die zwei auf dem Hügel trotz ihrer Ergriffenheit laut auflachen mußten. Aber plötzlich zuckte Martha Holmer zusammen bei der Berührung mit Oskars Arm, der sich sanft um ihre Hüften legte. Von unten blickte er ihr dankbar und doch selbstbewußt in die Augen. Sie hielt es nicht aus, mußte die Lider schließen und sich abwenden. Und da ereignete sich just, was der Alte am Fenster nie für möglich gehalten hätte. War das da oben denn wirklich seine Tochter? Der um ihr Ansehen besorgten Jungfer half es nämlich nicht das mindeste mehr, daß sie die Augen vor dem Unabwendbaren schnell wieder aufriß. Oskar küßte sie immerzu und der Druck seiner Hand war so gebieterisch — sie hätte einfach um Hilfe schreien müssen, um von ihm loszukommen.

„Küsse mich auch," bettelte er leise. Da tat sie es, mitten auf die Lippen. Dabei klappte das Buch auf ihrem Schoß geräuschvoll zu, als ob damit das liebliche Kapitel ein Ende haben müßte. Und so war es auch. Das dicke Oberhaupt in der Fensteröffnung sah vor Bestürzung beinahe aus wie ein wasserspeiender Tritonskopf. Gegenüber solchen Ereignissen fand sich der Ortsgewaltige wahrhaftig ganz rat- und tatlos. Aber nach geraumer Weile fand er den Schwung, das sorglose Liebesgesindel aus seinem Delirium aufzujagen.

Eben kam eines der Kätzchen langsam den Abhang hinauf, vor den Verliebten machte es staunend Halt, legte den Wollkopf schief, zwinkerte lustig mit Augen und Ohren und harrte, ob es nun gestreichelt würde. Ueber dem Schloßhof kreischten die Schwalben. Hin und wieder schoß eine besorgte Mutter in weitem Bogen herab und hart vorbei an den Katzen, die dann jedesmal in rührend unschuldiger, aber aufrichtiger Raubgier dem geflügelten Leckerbissen nachblickten.

„Martha!" rief der Alte mit Donnerstimme. Die Gerufene fuhr auf, wie von einem giftigen Insekt gestochen: „O Himmel, der Vater — er hat uns gesehen!" und eilte mit Zittern und Zagen dem Hause zu. Oskar jedoch drückte vor überquellender Lust beide Fäuste an die Schläfen. Er gönnte sich den unverhofften Triumph und dem eitlen Dorfbonzen nicht minder die peinliche Niederlage.